

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehen-
den Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
unsere Kursträger nehmen
Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12
Pfg., solche aus unserer
Amtshauptmannschaft
mit 10 Pfg. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
von Behörden) die zwei-
gepaltene Zeile 30 bez.
25 Pfg. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingekandt, im
redaktionellen Teile, die
Spaltenzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 72.

Sonnabend, den 22. Juni 1907.

73. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten Carl Conrad Friedrich Dornbusch in Schlottwitz wird zur Beschlussfassung über eine dem Gemeinschuldner zu gewährende Unterstützung Termin zur Gläubigerversammlung auf den 26. Juni 1907, vormittags 1/11 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumt.

K. 1/07.

Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde, den 20. Juni 1907.

Sommer-Wohnungen.

Um hier eingegangene bez. eingehende diesbezügliche Anfragen erschöpfend beantworten zu können, werden alle Inhaber von Sommer-Wohnungen (einschließlich Gasthöfe) hiermit ersucht, die Anzahl und den Preis derselben (mit oder ohne Pension) umgehend schriftlich beim unterzeichneten Stadtrate anzuzeigen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 12. Juni 1907.

Stellvertretende Heimbürgerin

für den Leichenfrauenbezirk Dippoldiswalde gesucht. Bewerberinnen wollen Gesuche bis Ende dieses Monats bei dem unterzeichneten Stadtrate einreichen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 17. Juni 1907.

Montag, den 24. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr

fallen im Auktionslokale des Amtsgerichts hier

1 Sommerüberzieher und zwei Bände Brockhaus Lexikon (11. Ausgabe 1906)

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 21. Juni 1907.

Q. 264/07.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Nicht gegen aber ohne Deutschland.

Der Abschluss des französisch-englisch-spanischen Mittelmeerabkommens, durch welches sich die drei Staaten einander ihren Besitzstand an den Küsten des Mittelmeeres garantieren, wird eifrig kommentiert und verschiedentlich sogar mit dem Namen eines neuen Dreibundes belegt. Diese Bezeichnung trifft aber kaum den Kern der Sache, denn es handelt sich hier lediglich um eine Konvention über bestimmte Gebiete, nicht aber um ein allgemeines Bündnis im landläufigen Sinne. Gleichwohl steht es außer Frage, daß einem solchen Abkommen ein größerer Wert beizumessen ist, und daß es angesichts der guten Beziehungen der Kontrahenten einem Zusammengehen derselben auch in anderen Fragen die Wege ebnet. An und für sich ist der Anschluß Frankreichs an das bereits bestehende englisch-spanische Abkommen plötzlich gekommen, aber wirklich überraschend kann es kaum sein, da es nur eine logische Konsequenz in sich birgt. Ein mathematischer Satz sagt: „Wenn zwei Größen einer dritten gleich sind, so sind sie sich selber gleich.“ England hat ein Abkommen sowohl mit Spanien, wie mit Frankreich, was ist da natürlicher, als daß auch Frankreich und Spanien zur Ergänzung der sonstigen Abmachungen einander näher treten; ist doch auch das japanisch-französische Abkommen eine Folge der gleichzeitigen Beziehungen Englands zu Japan und Frankreich gewesen. Man erinnere sich, wie sehr die Zusammenkunft von Copenhagen und die dortigen Abmachungen an der Seine verschnupften, nunmehr hat man das Verfaumte nachgeholt, um den Unmut in gewissen französischen Kreisen zu besänftigen. An und für sich will das Abkommen wenig befagen, denn es ist niemand da, der irgendwie die Mittelmeerinteressen eines der drei Staaten bedrohen könnte; ebenso war ja die englisch-französische Entente schon längst da, und daß man jetzt als Anhängsel nach Spanien hinzubekommen hat, fällt kaum ins Gewicht. Daß man verschiedentlich in Frankreich von dem neuesten Abkommen gar nicht so sehr erbaud ist, beweist eine scharfe Polemik des angesehenen „Journal“, welches sehr entschieden gegen diese „Tat“ Pichons zu Felde zieht und unter ironischen Ausfällen darlegt, daß dieselbe Frankreich kaum Gewinn bringe. Gleichwohl wäre es verfehlt, dem Ereignis jedwede politische Bedeutung abspornen zu wollen, es charakterisiert sich darin vielmehr wieder einmal das Bestreben, die Isolierung Deutschlands nach außen zu dokumentieren und dadurch auf andere Mächte einen Eindruck zu machen. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß dieses Abkommen gerade in dem Augenblicke veröffentlicht wird, wo die Delegierten der verschiedenen Staaten zur sogenannten Friedenskonferenz in Haag zusammengetreten sind. Man will dort möglichst als einheitliche Gruppe erscheinen, um eventuelle Einflüsse Deutschlands zu paralisieren, während andererseits die englische Regierung bei der voraussichtlichen Ablehnung der Abrüstungsfrage dem Lande gegenüber auf ihre sonstigen Erfolge auf dem Gebiete der äußeren Politik hinweisen kann. Herr Pichon hat beeuert, daß sich das Abkommen nicht gegen Deutschland richte, und das mag den Tatsachen entsprechen; gleichwohl aber kennzeichnet der „Petit Parisien“ die Sachlage sehr treffend, wenn er schreibt, nicht gegen Deutschland, aber ohne Deutschland. Es waltet eben bei den Westmächten das Bestreben ob, Deutschland nach Möglichkeit auszuschalten und auf solche Weise seinen Einfluß zu brechen. Demgegenüber ist nur fähle Zurückhaltung am Platze, denn selbst die besten Diplomaten könnten derartige Bestrebungen kaum hintanhaltend, und es bleibt uns nur schärfste Wachsamkeit und feste Bereitschaft für alle Eventualitäten übrig.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute, Freitag, beginnen die Ver-

handlungen und Festlichkeiten des 3. Verbandstages der A. S. des Vereins „Glück zu“. Junge, alte und älteste Semester der Deutschen Mälerschule lehren in unserer Stadt ein, wo sie einst am Bronnen der technischen Wissenschaften saßen und als flotte Burtschen verkehrten. Es ist erfreulich, daß sie der Schule und unserer Stadt so dankbar gedenken und gern wieder in unsere Mauern weilen. Sehr hoch ist es Vorstand und Mitgliedern des weit verzweigten Verbandes anzurechnen, daß sie in uneigennützigster, ja in opferfreudigster Weise die hiesige Mälerschule durch Aufforderung zum Besuch derselben fördern. Von Herzen wünschen wir den lieben Gästen fröhlichen Verlauf des Festes und erprießlichen Gang der Verhandlungen. Namens der Bürgerschaft rufen wir ihnen ein herzlich Willkommen zu.

Wie uns der Vorstand des hiesigen Albertzweigvereins mitteilt, beabsichtigt der Dresdner Lehrergesangsverein anlässlich der diesjährigen Hauptkonferenz der Lehrerschaft des Bezirks am Sonnabend, den 6. Juli d. J., nachmittags, unter Mitwirkung einer Militärkapelle in Dippoldiswalde im Garten des Schützenhauses ein Konzert zu veranstalten und zwar, wie der Vereinsvorstand mit großer Dankbarkeit anzuerkennen hat, zum Besten des hiesigen Albertzweigvereins. — Da bekanntlich der Dresdner Lehrergesangsverein zu den angesehensten Gesangsvereinen Deutschlands gehört, so bedeutet die Veranstaltung für den hiesigen Bezirk ein außergewöhnliches Ereignis, das sich nicht nur wegen seines künstlerischen Wertes, sondern auch wegen des guten Zweckes eines zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen haben dürfte.

Der seit 1. Januar 1895 in Dippoldiswalde stationierte Gendarm Wolf wird vom 1. Juli d. J. ab unter Beförderung zum Gendarmen-Brigadier nach Stötteritz bei Leipzig und an dessen Stelle Gendarm Scholze in Müßen St. Jakob nach Dippoldiswalde versetzt.

Sommers Anfang. (22. Juni) Wenngleich der Juni uns meistens schon zahlreiche Anzeichen des Sommers gebracht hat, so beginnt diese Jahreszeit, astronomisch gerechnet, erst heute um 3 Uhr nachmittags, wo die Sonne ihre größte nördliche Höhe erreicht. Da sich das Tagesgestirn dann wieder nach dem Süden zuwendet, bezeichnet man den 22. Juni auch als „Sonnenwende“. Zugleich haben wir heute den längsten Tag, der eine Dauer von über 16 Stunden aufzuweisen hat. Wir sind auf der Höhe des Jahres angelangt. Überall leuchtet uns die volle Reife verheißungsvoll entgegen. Es stehen die Garben hoch im Feld und warten auf die Sense des Schnitters. Wie wogende Meereswellen bewegen sich die Halme im Winde hin und her; ihre Wucht drückt sie zu Boden und für uns naht die geeignete Erntezeit. An den Obstbäumen sehen die Früchte schon langsam an, hier und dort erscheinen bereits grüne Äpfel in den Zweigen und die Gartensträucher, Johannis- und Stachelbeerbüsche bringen die ersten reifen Beeren hervor. Dazwischen aber duftet von Rosen und Linden, von Jasmin und Nelken. Warme Luft umflutet uns und streichelt Wangen und Hände wie lieblosend; wenn auch die Sonne es zuweilen zu gut mit uns meint, so kann sich der Landmann der Glut nur freuen, bringt sie doch alles schneller zum vollen Entwicklungsgange. Mit Recht feiern unsere Vorfahren den Tag der Sonnenwende voll Dank gegen die Göttin und voll froher Zuversicht für das kommende Jahr. Eng verknüpft ist diese Sitte mit der alten Göttersage von Balder, dem Bringer des Lichtes. Dieser, als reiner Jüngling, gedachte Gott des Lenzes und des Friedens fiel, wie bekannt, dem tödtlichen Lote oder Loki zum Opfer. Sein Tod bedeutet das Ende des Frühlings; die Herrschaft des Feuergeistes Loki beginnt im Sommer. Dieses Ereignis wurde alljährlich mit großen Festlichkeiten und Volksver-

sammlungen begangen. Auf den öffentlichen Plätzen zündete man Sonnenwendfeuer an, um welche gelangt wurde. Selbst Kaiser Friedrich III. nahm 1471 an einem solchen Feste in Regensburg teil. Noch bis heute hat sich dieser Gebrauch erhalten, wenigleich in Süd- und Mitteldeutschland die eigentliche Bedeutung des heidnischen Tages dem christlichen Johannisfeste gewichen ist. Knaben ziehen vielfach von Haus zu Haus und singen: „Wer kein Holz zum Feuer gibt, erreicht das ewige Leben nicht“. Dabei sammeln sie alte Besen und Scheite zum Zwecke des Verbrennens. Früher ließ man ein mit Stroh umwickeltes Rad den Berg hinabrollen, indem man es anzündete. Das sollte die abwärts gehende Sonne versinnbildlichen.

Das Pflücken von Kornblumen bereitet den Feldbesitzern alljährlich infolge des damit verbundenen Niederretens des Getreides viel Schaden. Vor allen Dingen sollten Eltern und Lehrer ihre Pflegebefohlenen von der Verübung dieses strafbaren Unfalls abhalten, umso mehr, als Eltern auch in diesem Falle für den von ihren Kindern angerichteten Schaden haftbar sind.

Nach dem amtlichen Berichte der Kgl. Kommission für das Veterinärwesen herrschten am 15. Juni im Königreich Sachsen überhaupt 11 verschiedene ansteckende Tierkrankheiten, und zwar: der Rauschbrand, der Rog der Pferde, der Bläschenauschlag der Kinder, die Räube der Pferde, die Hühnerpest und der Kollaus der Schweine in je 2 Gehöften (letztere Krankheit in Obercarsdorf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), der Milzbrand in 2 Gemeinden mit 2 Gehöften, die Schweinepeste einschl. Schweinepest in 5 Gemeinden mit 6 Gehöften (darunter in 2 Gehöften in Obercarsdorf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), die Brusseuche der Pferde in 10 Gemeinden mit 12 Gehöften, die Kollauspeuche der Pferde in 5 Gemeinden mit 18 Gehöften und die Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 99 Gemeinden mit 116 Gehöften (darunter in 1 Gehöft in Kreischa der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde).

Die Anbringung von Briefkästen an den Eingängen der Wohnungen zur Aufnahme der Postsendungen und Zeitungen für die Wohnungsinhaber hat sich bei dem stetig wachsenden Verkehr als so zweckmäßig erwiesen, daß das Publikum von der Einrichtung in weit größerem Umfange Gebrauch machen sollte, als bisher geschehen ist. Abgesehen davon, daß durch das Vorhandensein von Hausbriefkästen die Briefbestellung im eigenen Interesse des Publikums erheblich beschleunigt wird, bietet die Einrichtung den besonderen Vorteil, daß in den Fällen, in welchen der Empfänger abwesend oder an der augenblicklichen Entgegennahme der Postsendungen verhindert ist, die Sendungen nicht zum Postamt zurückgebracht zu werden brauchen, sondern durch Niederlegen in den Briefkasten schneller in die Hände der Empfänger gelangen, als wenn sie bei einem späteren Bestellgange nochmals durch den Briefträger überbracht werden. Außerdem wird es den meisten Briefempfängern erwünscht sein, wenn die vom Briefträger abgegebenen Briefe und Postkarten nicht zuvor in die Hände des Dienstpersonals oder anderer Personen gelangen, wodurch leicht Anlaß zu Indiskretionen gegeben wird. Die Anbringung eines Hausbriefkastens sollte daher bei keiner Wohnung unterlassen und insbesondere auch bei Ausführung von Neubauten von vornherein in Betracht gezogen werden. Von den verschiedenen Arten der in Gebrauch befindlicher Hausbriefkasten haben sich in der Praxis am besten die in die Eingangstür zu den einzelnen Wohnungen eingelassenen Einwurfskassen mit einem dahinter an der Innenseite der Tür angebrachten verschließbaren Briefkasten bewährt. Es empfiehlt sich, diesen Einwurfskassen eine solche Ausdehnung zu geben, daß von